

Buen día amigos y amigas,

¿Cómo están?

Heute ist der Computerkurs ausgefallen und ich genieße gerade die sehr angenehme und schwüle 30 Grad des argentinischen Frühlings in dem neuen Büro von En acción. Willkommen in Buenos Aires würde ich sagen.

Ich schwetze ein bisschen mit den Kollegen, schreibe etwas auf und trinke dabei natürlich Mate. Das fehlt hier nie.

En acción:

Aber hier wo? Hier in Los Polvorines, eine Stadt im nordwestlichen Teil der Metropolregion von Buenos Aires. Hier, circa 30 km vom Zentrum von Buenos Aires entfernt, liegt meine Arbeitsstelle En acción. „Was ist En acción?“, „was macht man dort?“ fragen sich bestimmt manche von euch. Die Wahrheit ist, dass ich in diesen ersten 3/4 Monaten lediglich schlussfolgern konnte, dass es ziemlich viel ist. Offiziell ist es eine Nichtregierungsorganisation, eine soziale Organisation, die mit den Menschen aus dem „barrio“ (=Viertel) arbeitet. Das heißt, dass wir hier sowohl mit Kindern und Jugendlichen als auch mit Erwachsenen arbeiten. Aber jeder der dort mitwirkt, nimmt wahr, dass es durchaus mehr ist.

In meinen ersten Monaten habe ich den Eindruck erhalten, dass hier immer nach mehr gestrebt wird. Man will die Reichweite des Projekts ausbauen, eine nachhaltige Gemeinschaft schaffen. Das Zusammenhalten des Teams und die Hilfsbereitschaft meiner Kollegen hat mich auch anfangs sehr überrascht, wie der entspannte Umgang miteinander. Das sind alle Sachen, die bei der Integration ins Team und Projekt geholfen haben. Ein Samstag im Monat nimmt das ganze Team von En acción an einer Schulung, „capacitación“, teil. Ich kann mich noch sehr gut an unsere erste erinnern, bei der wir die Aktivität „el pasillo de los susurros“ (=der Gang des Murmelns) hatten. Jeder von den ungefähr 40 Mitarbeitern durfte ein Mal ganz langsam durch die Menge mit geschlossenen Augen gehen, während die anderen eine schöne Eigenschaft der Person ihr ins Ohr geflüstert hat. Ich fand beeindruckend wie emotional es wurde und wie die Atmosphäre im Raum sich danach geändert hat. Noch mehr Zusammenhalt und vielleicht auch Bewusstsein, dass man mit Nächstenliebe und Zusammenhalten unglaublich viel erreichen kann. Und auch unglaublich viel erreicht hat. Vor 20 Jahren war es ein „basural“ (=Abfallhaufen), nicht zu vergleichen mit dem, was auf diesem aktuellen Bild zu sehen ist.



Abbildung 1: Ein Fußballturnier in Enacción mit dem Gelände im Hintergrund

Meine Arbeit vormittags:

Ich selbst begleite nur einen Teil der vielen angebotenen Aktivitäten. Die „espacios“ (=Aktivitäten) finden meistens nachmittags statt. Demzufolge helfen mein Mitfreiwilliger Felix und ich morgens mehr bei anderen Aufgaben mit. Man trifft sich morgens mit den Mitarbeitern, trinkt „unos mates“ (=ein paar Mates)

und dann geht es los. Dienstags geht es mehr um Putzen und Aufräumen, mittwochs arbeiten wir in „sabor de vida“ (=Das Geschmack des Lebens) und donnerstags beschäftigen uns mehr Instandhaltungsaufgaben („mantenimiento“).

„Sabor de vida“ ist ein Lagerraum mit verschiedenen Produkten, von Ess- bis Putzartikeln. Mit Felix und Silvia, einer sehr netten Kollegin, ordnen wir den Raum und bereiten Tüten mit den verschiedenen Artikeln für die „participantes“ (=Mitglieder) aus den „espacios de mujeres“ und „espacios de adultas mayores“ vor (man kann sich diese „espacios“ wie eine offene Gesprächsrunde für die Frauen des Viertels vorstellen).



Vielleicht klingt das für euch nicht unbedingt spannend, weil ihr meine 2 Kollegen nicht kennt und nicht wisst wie unsere Arbeit oft nebenbei vom Musik hören, Singen und Tanzen bereichert wird. Oder von anderen nicht definierbaren Sachen, wie auf dem Bild zu sehen ist.

Abbildung 2: Felix, Sylvia und ich bei der Arbeit

Ähnlich verläuft es in „mantemiento“ mit Emi und Nestor, sicherlich 2 der lustigsten Kollegen, mit denen wir auch manchmal in der Mittagspause kochen, wenn wir nichts von Zuhause mitnehmen. Das ist immer eine gute Gelegenheit um ein bisschen Lunfardo zu lernen, eine Varietät des Spanischen, die in der informellen Sprache in der Nähe von Buenos Aires sehr verbreitet ist.

Samstags morgens haben wir mit den „participantes“ aus „deporte“ (=Sport) Fußballspiele. Manchmal kommen andere Organisationen oder Schulen um mit uns zu spielen, manchmal werden wir von denen eingeladen und sonst spielen wir unter uns.

Meine Arbeit nachmittags:

Nachmittags fangen die „espacios“ an. Normalerweise gibt es zwei Zeitfenster, in welchen die Aktivitäten stattfinden: von 15 bis 17 Uhr und von 17:30 bis 20:00 Uhr. Dienstags bin ich den ganzen Nachmittag in „deporte“. Zuerst in der Sitzung mit allen „referentes“ (=Referenten) aus „deporte“ und dann das Fußballtraining mit dem „proyecto blanco“ (sieben bis neun Jahre alt) und dem „proyecto negro“ (16 bis 19 Jahre alt).

Mittwochs begleite ich zuerst „apoyo escolar“, eine Nachhilfe für die Kinder, die zur „primaria“ (=Grundschule) gehen und später das Fußballtraining mit dem „proyecto amarillo“ (von zehn bis elf Jahre alt) und dem „proyecto rojo“ (von 14 bis 15 Jahre alt).

Donnerstags geht es mit „espacio de juegos“ los, zu welchem die Kinder, die in der Regel zwischen null und sechs Jahre alt sind, der „participantes“ aus den „espacio de mujeres“ kommen. Im zweiten Zeitfenster begleite ich das Fußballtraining des „proyecto naranja“ (von 12 bis 13 Jahre alt).

Freitags morgens arbeite ich nicht. Nachmittags habe ich bis jetzt erst einen Computerkurs für die Nachbarn begleitet, dann in „acercar futuro“ (=die Zukunft heranbringen) teilgenommen, ein „espacio“ in dem wir mit den Referenten Nacho, Lucas und Luisina und anderen Jugendlichen immer unterschiedliche Sachen mithilfe der Technologie machen. Anfangs haben wir für einen Event bei uns einen „voceo“, also ein Audio für eine öffentliche Ansage, vorbereitet, dann haben wir einen Block von diesem „espacio“ erstellt und geschrieben (www.acercarfuturoycomunidad.wordpress.com). Letztens haben wir zum Beispiel auch gelernt, wie man GIFs kreierte. Danach gehe ich noch zu „espacio de jovenes“, wo sich die Jugendlichen des Viertels, die oft „participantes“ in anderen „espacios“ sind, treffen.

Der Samstagnachmittag ist immer unterschiedlich. Manchmal hat man eine „capacitación“, manchmal finden Events statt und manchmal hat man einfach frei. Die Events sind immer unterschiedlich, wir haben beispielsweise am 19. Oktober den 5. „Festival Cultural“ in Enacción gefeiert. Das Motto war

„compartiendo culturas“ (=Kultur teilend) und jedes „espacio“ musste etwas vorbereiten. Die Idee war allen Anwesenden unterschiedliche Spiele oder kulturelle Angebote zur Verfügung zu stellen und mit ihrer Kooperation einen schönen Nachmittag zusammen zu verbringen. Denn wenn ich etwas aus diesen ersten Monaten verstanden habe, ist dass es hier oft um nichts anderes geht als schöne Momente miteinander zu teilen.



Abbildung 3: das Spiel, das wir mit „deporte“ für den Festival Cultural organisiert haben

Die Herangehensweise in En acción:

En acción liegt im Arbeiterviertel Los Polvorines. Das „barrio“ ist vor allem im Vergleich zu europäischen Verhältnissen ziemlich arm und das Leben ist für manchen echt nicht einfach. Die Herangehensweise meiner Arbeitsstelle liegt manchmal mit der Realität hier weit auseinander, deswegen ist es keine einfache Arbeit eine Gemeinschaft wie diese aufzubauen.

Wir versuchen hier die „participantes“ auf mehreren Ebenen miteinzubeziehen. Das ist einer der Gründe warum es so viele Aktivitäten gibt. Wenn zum Beispiel ein Jugendlicher zu „deporte“ kommt, wird er auch zum „espacio de jóvenes“ eingeladen und es wird versucht die Familien einzubinden, sei es mit einer Einladung zu den Events oder einfach um ein paar mates in Gesellschaft zu trinken. Hinzu kommt, dass wir in verschiedenen Bereichen arbeiten: Educativo-Formativo (=Bildung), Deportivo-Recreativo (=Sport-Freizeit) und Artístico-Cultural (=künstlerisch-kulturellen). Darüber hinaus werden in jedem Projekt grundlegende Aspekte angegangen, wie Gruppenintegration, die Entwicklung von kritischem und kreativem Denken, Solidarität und Respekt um eine umfassende persönliche und gemeinschaftliche Entwicklung zu fördern.

Ein Beleg dafür wäre die Einzigartigkeit von „deporte“. Eigentlich ist es viel mehr als nur Fußballtraining. Im Vordergrund stehen nicht die technischen oder taktischen Fähigkeiten des Einzelnen, die Erfolge und das Gewinnen, sondern der gute Umgang, die Kameradschaft und der Respekt. Verhaltensweisen, die leider noch nicht in jedem verinnerlicht sind. In der Praxis merkt man diese Herangehensweise in vielen Aspekten: Spiel unterbrechen, wenn ein Mitspieler auf dem Boden liegt, in den Übungen geht es nie ums Gewinnen, gemischte Teams mit Mädchen und Jungs, sowie die häufigen Eingriffe um verbale oder physische Auseinandersetzungen zwischen den „participantes“ zu verhindern. Die älteren „participantes“ aus „deporte“ können auch als „capitanes“ beim Training der jüngeren Kategorien helfen, damit sie als Vorbild fungieren. Sofort habe ich auch gelernt, dass man in Enacción miteinander und nicht gegeneinander spielt. Desweiteren wird das Training von vielen nicht-fußballerischen Aspekten bereichert, wie die „buena y mala“ Runde (dort kann jeder „participante“ ein gutes und ein schlechtes Erlebnis erzählen, die ihm passiert ist) oder die „merienda“ (=Zwischenmahlzeit), die sehr wichtig ist, da manche oft Zuhause nichts essen konnten.

Meine Unterkunft:

Ich bin bis jetzt sehr zufrieden mit der Arbeit, weil sie mir Spaß bringt und weil ich mich in der Stelle schon gut integriert fühle. Sicherlich war ein wichtiger Faktor, dass meine Unterkunft in San Miguel nur etwa 20 Minuten mit dem Fahrrad und etwas mehr mit dem Bus entfernt ist. Das ermöglicht, dass wir bis zum Ende arbeiten können und nicht einen großen Teil der Aktivitäten verpassen müssen, wie meine Vorfreiwilligen, die in Capital, also in der Stadt Buenos Aires, zwei Stunden entfernt gelebt haben. Die ersten 4 Wochen

haben wir in Olivos gelebt und von dort aus haben wir auch zwei Stunden gebraucht. Aber da in den ersten zwei Wochen die „capacitación“, das Einführungsseminar, in der Stadt Buenos Aires stattgefunden hat, war das gar nicht so schlecht. Damit konnten wir die coole Zeit mit allen anderen Freiwilligen genießen und die restlichen zwei Wochen die öffentlichen Verkehrsmittel der Metropolregion von Buenos Aires testen.

Und letztendlich kann man sich über San Miguel echt nicht beschweren. Es hat eine gute Verbindung zur Stadt (man braucht eine Stunde mit dem Zug), es gibt gute kulturelle und freizeitleiche Angebote, coole Bars und bestimmt noch mehr zu entdecken.

Über Bordello:

„Aber wie geht's dir denn?“, „hast du schon Leute kennengelernt?“, „wie läuft es mit der Sprache?“, das sind noch Fragen, auf die ich noch nicht eingegangen bin, aber keine Sorge ich mach es noch.

Unter der Woche mache ich abgesehen von der Arbeit nicht viel, da ich immer bis 20 Uhr arbeite und vor allem am Anfang kam ich sehr müde zurück. Aber das ist nicht schlimm, da es bei der Arbeit echt gut läuft. Ich mag meine Kollegen, die soziale Arbeit in den „espacios“ nachmittags inspiriert mich und gefällt mir und die ganzen Erfahrungen, die ich bis jetzt machen konnte, haben mir auch einen anderen und tiefgründigeren Einblick auf das Leben hier gegeben. Dass mittlerweile auch die Mehrheit der „participantes“ mich als Betreuer akzeptiert haben, fühlt sich auch gut an.

In den ersten Wochen war ich von den Unterschieden zwischen meinem Spanisch und dem argentinischen beeindruckt, da ich nicht so viele neue Vokabeln erwartet hätte. Aber man gewöhnt sich daran und lernt immer weiter. Das Kommunizieren ist eigentlich kein Problem, ich verstehe alles und obwohl ich mich nicht perfekt ausdrücke und mir manchmal Wörter fehlen, kann ich gut mit anderen reden. Mit den Jugendlichen aus dem Projekt ist es manchmal schwieriger, weil sie abgesehen vom Lunfardo viele weitere informelle Ausdrücke benutzen, die für mich neu sind. Aber das wird immer mit einer netten Nachfrage und einer Lache geregelt.

Die Leute hier sind sehr nett und offen. Ich habe bereits sowohl mit ein paar „participantes“ als auch mit Kollegen etwas unternommen und immer eine schöne Zeit gehabt. Am Anfang hat mich das Bild des reichen Europäers, das manche von uns haben, unwohl fühlen lassen. Denn es ist unmöglich und es wäre eine Heuchlerei zu behaupten, dass es finanzielle Unterschiede gibt, aber mich hat es gestört, in dieser Schublade eingesteckt zu werden. Manchmal habe ich mich gefragt, wen ich eigentlich bei uns in die WG einladen kann, ohne dass ich mich irgendwie dabei unwohl fühle. Mittlerweile habe ich Freunde kennengelernt, denen es egal ist und weiß diese Einstellung zu schätzen. Ich denke, dass wir sehr glückliche Menschen sind und dass wir dieses Glück mit anderen teilen sollten.

Mit den anderen Freiwilligen in Buenos Aires mache ich auch ab und zu etwas und es ist immer schön alle wiederzusehen und Zeit zusammen zu verbringen. Aber da die Entfernungen hier in der Metropolregion sehr groß ist, unternehme ich öfters etwas mit Freunden, die in meiner Umgebung wohnen.

Ich weiß ich habe viel erzählt und es gäbe noch mehr zu sagen über diese wunderschöne Erfahrung, aber ich hoffe, dass ihr jetzt ein Bild habt, von dem was ich mache und wie es mir geht.

Ich hoffe natürlich, dass es euch allen auch gut geht und schicke euch „un abrazo fuerte“ aus Argentinien.

Bis bald

Nicoló



Abbildung 4: Selfie mit Jannick und Jacob in „la Bombonera“